

TagesWoche beta

Die Wochendebatte Darf man Breiviks Rede als Theaterstück aufführen?

Übersicht Standpunkte Freitag 19.04. Repliken Sonntag 21.04. Schlussworte Dienstag 23.04. Fazit Mittwoch 24.04.

Das Thema

Weil die Gare du Nord in die Bresche sprang, kann Milo Raus Theaterstück «Breiviks Erklärung» nun doch am Freitag, 19. 4., an den Basler Dokumentartagen aufgeführt werden. Ursprünglich geplant war das Happening im Bürgergemeinderatssaal.

Zehn Tage vor dem Termin krebste der Bürgerrat jedoch zurück, weil sich der Ort nicht für einen «Text mit rassistischem Inhalt» eigne. Der Rückzug kam nicht zufällig: Kurz zuvor war bekannt geworden, dass das Haus der Kunst in München das Stück ebenfalls verbannt hatte.

Bei «Breiviks Erklärung» handelt es sich um eine Lesung von Auszügen aus der Verteidigungsrede des rechtsextremen norwegischen Massenmörders Anders Breivik. Der Text bezieht sich auf Aufzeichnungen von damals vor Gericht anwesenden Journalisten; die Öffentlichkeit war nicht zugelassen.

Ist es richtig, Breiviks Ansichten nun auf diesem Weg eine Bühne zu geben?

Die Positionen



Ja

Boris Nikitin, Initiant der Basler Dokumentartage «It's The Real Thing»



Nein

Michael Koechlin, LDP-Grossrat und ehemaliger Leiter der Abteilung Kultur

Die Abstimmung

Die Debatte ist abgeschlossen. Das Endresultat steht fest.

Endresultat

	Ja 45%		Nein 55%	
Ja	40%	36%	68%	
Nein	60%	64%	32%	
	Runde 1	Runde 2	Runde 3	

Diskussion geschlossen am 24.4.2013 um 12:00 Uhr

So funktionieren Wochendebatten

Jede Woche lädt die TagesWoche zum Thema der Woche zwei Debattanten ein. Eine Wochendebatte dauert jeweils vom Freitag bis am darauffolgenden Donnerstag und geht über drei Runden. Zum Auftakt, der auch in der Zeitung erscheint, legen beide Debattanten ihren Standpunkt dar. In der Replik gehen sie jeweils auf die Argumente des Gegenübers sowie Kommentare aus dem Publikum ein. Im Schlussplädoyer haben sie nochmals die Gelegenheit, das Publikum von ihrem Standpunkt zu überzeugen. Das Publikum kann während der gesamten Debatte mitdiskutieren, Fragen stellen und abstimmen, auf welche Seite es sich schlagen möchte.

Werbung

Abgeschlossene Debatten

Sollen die Parteien ihre Finanzen offenlegen?

TagesWoche^{beta}

Die Wochendebatte Darf man Breiviks Rede als Theaterstück aufführen?

Übersicht

Standpunkte Freitag 19.04.

Repliken Sonntag 21.04.

Schlussworte Dienstag 23.04.

Fazit Mittwoch 24.04.

Standpunkte



Ja

Boris Nikitin, Initiant der Basler Dokumentartage «It's The Real Thing»

Während meiner Ausbildung zum Regisseur debattierten wir oft am heftigsten über Stücke, die keiner von uns gesehen hatte. Gegenstand der Diskussionen waren unsere ungebremsten Projektionen und Vorurteile. Es fehlte die Erfahrung der konkreten Aufführung.

Die Debatte um die Aufführung «Breiviks Erklärung» erinnert mich daran. Sie hat eine eigene Wirklichkeit, die von der tatsächlichen Aufführung abgekoppelt ist. Ich habe das Stück in Berlin gesehen und sehe keinen Anlass zum Skandal.

Milo Raus Arbeit gibt meiner Ansicht nach Anders Breivik keine Plattform und verhöhnt auch nicht die Opfer. Wenn man in die Kritiken reinschaut, die nach den bisherigen Aufführungen geschrieben wurden, stellt man fest, dass auch dort kaum jemand von einem Skandal spricht.

2009 wurde in der Schweiz über das Minarett-Verbot abgestimmt. Breivik lobt die Minarett-Initiative. Er sieht sie als wirksames Instrument gegen die «Überfremdung», durch die er die Demokratie bedroht sieht. Sein Text ist voller solcher Vorurteile und Projektionen.

Obwohl die meisten Menschen vermutlich noch nie ein Minarett in der Schweiz gesehen haben, wurde der Bau von Minaretten per Volksentscheid verboten. Selbst in meinem Freundeskreis gab es Leute, die plötzlich «Wehret den Anfängen» sagten. Die Furcht vor «dem Fremden» ist Realität. Auch in unserer gesellschaftlichen Mitte. Das ist ein wichtiger Grund, sich damit zu beschäftigen.

Der Breivik-Prozess wurde in Millionen Haushalte «gesendet». Bei «Breiviks Erklärung» handelt es sich dagegen um einen Theaterabend, an dem 100 Menschen in einem Raum sitzen, dem Text zuhören, sich gegenseitig beobachten und schliesslich in ein



Nein

Michael Koechlin, LDP-Grossrat und ehemaliger Leiter der Abteilung Kultur

Zensur lehne ich ab, deshalb sträube ich mich gegen ein «Nein, darf man nicht». Lieber ist mir ein «Nein, soll man nicht». Denn ein solches Nein bedeutet, Verantwortung zu übernehmen, Respekt gegenüber den Opfern zu wahren und Vernunft über die Versuchung eines fragwürdigen Erfolgs zu stellen.

Den Entscheid des Basler Bürgerrats, die Aufführung von Milo Raus Stück «Breiviks Erklärung» im Stadthaus zu verbieten, finde ich schlecht terminiert, aber inhaltlich richtig. Im Stadthaus, in dem wir Leute unterschiedlicher Herkunft zu Bürgern machen, haben rassistische Hasstiraden nichts zu suchen.

Die norwegische Justiz hatte entschieden, nur eingeschränkt Bild- und Tonaufnahmen am Breivik-Prozess in Oslo zuzulassen. Sie hat zweifach Grösse bewiesen: So schrecklich die Tat ist, ein korrektes Gerichtsverfahren steht auch einem Anders Breivik zu. Aber es ist nicht Aufgabe des Staats, ihm eine Bühne zur Verfügung zu stellen.

Dies jetzt zu tun, von Journalisten aufgezeichnete oder im Internet verbreitete Passagen seines Plädoyers als «Doku-Theater» aufzuführen, ist eine Missachtung der durch dieses Massaker traumatisierten Menschen. Die Diskussion über gewalttätigen politischen Extremismus und Fremdenhass müssen wir führen, wir brauchen dringend taugliche Antworten. Die Kultur hat ihre Aufgabe dabei.

Das Dokumentarische ist eine mögliche Form, die künstlerische, in Literatur, Film oder Theater, eine andere. Margarethe von Trotta's Film «Hannah Arendt», der sich mit dem Grauen des Eichmann-Prozesses 1961 in Jerusalem auseinandersetzt, ist ein überzeugendes Beispiel, wie sich beides verbinden lässt.

Die Abstimmung

Die Debatte ist abgeschlossen. Das Endresultat steht fest.

Endresultat

	Ja 45%	Nein 55%	
Ja	40%	36%	68%
Nein	60%	64%	32%
	Runde 1	Runde 2	Runde 3

Diskussion geschlossen am 24.4.2013 um 12:00 Uhr

Thema der Debatte

Weil die Gare du Nord in die Bresche sprang, kann Milo Raus Theaterstück «Breiviks Erklärung» nun doch am Freitag, 19. 4., an den Basler Dokumentartagen aufgeführt werden. Ursprünglich geplant war das Happening im Bürgergemeinderatssaal.

Zehn Tage vor dem Termin krebste der Bürgerrat jedoch zurück, weil sich der Ort nicht für einen «Text mit rassistischem Inhalt» eigne. Der Rückzug kam nicht zufällig: Kurz zuvor war bekannt geworden, dass das Haus der Kunst in München das Stück ebenfalls verbannt hatte.

Bei «Breiviks Erklärung» handelt es sich um eine Lesung von Auszügen aus der Verteidigungsrede des rechtsextremen norwegischen Massenmörders Anders Breivik. Der Text bezieht sich auf Aufzeichnungen von damals vor Gericht anwesenden Journalisten; die Öffentlichkeit war nicht zugelassen.

Ist es richtig, Breiviks Ansichten nun auf diesem Weg eine Bühne zu geben?

So funktionieren Wochendebatten

Jede Woche lädt die TagesWoche zum Thema der Woche zwei Debattanten ein. Eine Wochendebatte dauert jeweils vom Freitag bis am darauffolgenden Donnerstag und geht über drei Runden. Zum Auftakt, der auch in der Zeitung erscheint, legen beide Debattanten ihren Standpunkt dar. In der Replik gehen sie jeweils auf die Argumente des Gegenübers sowie Kommentare aus dem Publikum ein. Im Schlussplädoyer haben sie nochmals die Gelegenheit, das

Gespräch mit dem Regisseur kommen. Im Gegensatz zu den Massenmedien ist das Theater ein Ort der Unmittelbarkeit. Es findet ein Austausch statt, Kritik inbegriffen.

Ich finde es gut, dass das möglich ist.

Ob «Breiviks Erklärung» solche Qualitäten hat, bezweifle ich. Neue Erkenntnisse bringt sie jedenfalls keine. Mich erinnert das eher an das Marketingprinzip der «Bild»-Zeitung: verkaufsfördernde Einladung zum Gaffen, unter dem Deckmantel von Information und Aufklärung.

Publikum von ihrem Standpunkt zu überzeugen. Das Publikum kann während der gesamten Debatte mitdiskutieren, Fragen stellen und abstimmen, auf welche Seite es sich schlagen möchte.

Werbung

www.ateliergs.ch

AtelierGS - Das Versandhaus für Damenmode, die passt wie massgeschneidert!

Vorteile, die überzeugen:

- aktuelle Trends für jede Figur
- unvergleichliche Grössenvielfalt
- alle Artikel auch in Kurzgrössen

- erstklassige Qualität und Verarbeitung
- vorteilhafte Schnitte
- persönlicher Service mit Größenberatung
- zuhause Anprobieren und Auswählen

Gutschein über Fr. 25.- für Neukunden: **WILLKOMMEN25**

Jetzt bestellen >>

Zur Nr. 1 in Komfort und Grössenvielfalt

Abgeschlossene Debatten

Sollen die Parteien ihre Finanzen offenlegen?



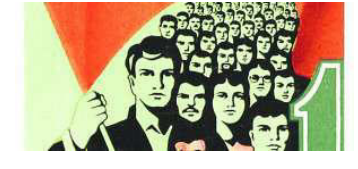
Braucht es mehr Zwang im Bereich des Recyclings?



Lassen die Baselbieter den Römerschatz vergammeln?



Braucht es am Grossbasler Rheinufer einen Fussweg?



Sind die 1.-Mai-Feiern noch zeitgemäss?

TagesWoche^{beta}

Die Wochendebatte Darf man Breiviks Rede als Theaterstück aufführen?

Übersicht

Standpunkte Freitag 19.04.

Repliken Sonntag 21.04.

Schlussworte Dienstag 23.04.

Fazit Mittwoch 24.04.

Repliken



Ja

Boris Nikitin, Initiant der Basler Dokumentartage «It's The Real Thing»

Juristisch ist die Frage eindeutig mit Ja zu beantworten. Um beurteilen zu können, ob der Umgang mit dem Thema angemessen ist, muss man in der Aufführung gewesen sein. Alles andere ist Spekulation.

Nun wurde das Stück am Freitag in der Gare du Nord aufgeführt. Herrn Koechlin hat die Aufführung leider nicht gesehen. Seine Meinung basiert auf Vermutungen. Er bezweifelt die künstlerische Qualität, konnte seine Behauptung aber weder bestätigen, noch sich von der Qualität der Arbeit von Milo Rau (und der anschliessenden Diskussion) überzeugen lassen.

Jene, die dort waren, können sich nun anhand einer konkreten Erfahrung eine Meinung bilden.



Nein

Michael Koechlin, LDP-Grossrat und ehemaliger Leiter der Abteilung Kultur

Zum Stück «Breiviks Erklärung» gibt es genug Material, um sich seine Meinung zu bilden. Dass nur der Besuch der Aufführung zur Kritik legitimiere, ist ein fadenscheiniges Argument. Es geht zudem weder um Verbot noch um Skandal. Es geht einzig darum, dem Massenmörder Anders Breivik und seinem verheerenden Weltbild keine Bühne, auch keine Theaterbühne, zur Verfügung zu stellen.

Es gibt kein überzeugendes künstlerisches Konzept, niemand erfährt Neues durch dieses Stück, niemand wird seine Meinung ändern. Und das Argument, dass damit Antworten auf Fremdenhass und gewalttätigen Extremismus gefunden würden, ist naiv. Das ist nicht «The Real Thing», sondern nur ethisch sehr fragwürdiges, schlechtes Theater.

Die Abstimmung

Die Debatte ist abgeschlossen. Das Endresultat steht fest.

Endresultat

	Ja 45%	Nein 55%	
Ja	40%	36%	68%
Nein	60%	64%	32%
	Runde 1	Runde 2	Runde 3

Diskussion geschlossen am 24.4.2013 um 12:00 Uhr

Thema der Debatte

Weil die Gare du Nord in die Bresche sprang, kann Milo Raus Theaterstück «Breiviks Erklärung» nun doch am Freitag, 19. 4., an den Basler Dokumentartagen aufgeführt werden. Ursprünglich geplant war das Happening im Bürgergemeinderatssaal.

Zehn Tage vor dem Termin krebste der Bürgerrat jedoch zurück, weil sich der Ort nicht für einen «Text mit rassistischem Inhalt» eigne. Der Rückzug kam nicht zufällig: Kurz zuvor war bekannt geworden, dass das Haus der Kunst in München das Stück ebenfalls verbannt hatte.

Bei «Breiviks Erklärung» handelt es sich um eine Lesung von Auszügen aus der Verteidigungsrede des rechtsextremen norwegischen Massenmörders Anders Breivik. Der Text bezieht sich auf Aufzeichnungen von damals vor Gericht anwesenden Journalisten; die Öffentlichkeit war nicht zugelassen.

Ist es richtig, Breiviks Ansichten nun auf diesem Weg eine Bühne zu geben?

So funktionieren Wochendebatten

Jede Woche lädt die TagesWoche zum Thema der Woche zwei Debattanten ein. Eine Wochendebatte dauert jeweils vom Freitag bis am darauffolgenden Donnerstag und geht über drei Runden. Zum Auftakt, der auch in der Zeitung erscheint, legen beide Debattanten ihren Standpunkt dar. In der Replik gehen sie jeweils auf die Argumente des Gegenübers sowie Kommentare aus dem Publikum ein. Im Schlussplädoyer haben sie nochmals die Gelegenheit, das

TagesWoche^{beta}

Die Wochendebatte Darf man Breiviks Rede als Theaterstück aufführen?

Übersicht

Standpunkte Freitag 19.04.

Repliken Sonntag 21.04.

Schlussworte Dienstag 23.04.

Fazit Mittwoch 24.04.

Schlussworte



Ja

Boris Nikitin, Initiant der Basler Dokumentartage «It's The Real Thing»

«Breiviks Erklärung» fand als Theateraufführung im Rahmen der Basler Dokumentartage statt. Diese beschäftigten sich mit der Frage, wie wir Wirklichkeiten konstruieren. Das Entscheidende des Theaters ist die Live-Situation zwischen Akteuren und Publikum in der Aufführung. Das unterscheidet das Theater von allen anderen Kunstformen und auch von Massenmedien wie etwa dem Internet oder der Zeitung.

Im Akt der Aufführung entsteht eine andere Beziehung zwischen Sprechenden, Textinhalt und Zuhörern als beim blossen Lesen eines Textes. Der Inhalt verändert sich durch die Form ihrer Präsentation. Das ist kein «fadenscheiniges Argument», sondern *die* entscheidende Grundlage des Theaters seit 2500 Jahren. Ein ehemaliger Leiter der Abteilung Kultur sollte diesen Umstand nicht ausblenden.

Sich diesbezüglich eine Meinung ausschliesslich anhand von Zeitungs- oder Internetartikeln zu bilden, ist etwas bequem. Aber jeder hat das Recht, eine Inszenierung nicht sehen zu müssen, um sie «ethisch fragwürdig» und «schlecht» zu finden. Eine Meinung ist das auf jeden Fall.



Nein

Michael Koechlin, LDP-Grossrat und ehemaliger Leiter der Abteilung Kultur

Eigentlich gibt es nichts mehr zu sagen. Verantwortung, Mitgefühl und Anstand lassen sich nicht herbei diskutieren. Ich bin nicht der Meinung, dass Kultur und künstlerische Freiheit, besonders auch die Theaterarbeit, eine grundsätzliche Dispens von allen ethischen und moralischen Normen darstellen.

Nochmals, Zensur lehne ich ab, den Entscheid, «Breiviks Erklärung» aufzuführen, halte ich aber für falsch. Beeindruckt haben mich die vielen differenzierten und klugen Kommentare der TagesWoche-Leserinnen und -Leser.

Breiviks Tat hat die Welt verändert. Die Tat und was an Geisteshaltung dahinter steht, muss und wird uns noch lange beschäftigen. Das Theaterstück «Breiviks Erklärung» leistet zu dieser Auseinandersetzung keinen brauchbaren Beitrag.

Die Abstimmung

Die Debatte ist abgeschlossen. Das Endresultat steht fest.

Endresultat

	Ja 45%	Nein 55%	
Ja	40%	36%	68%
Nein	60%	64%	32%
	Runde 1	Runde 2	Runde 3

Diskussion geschlossen am 24.4.2013 um 12:00 Uhr

Thema der nächsten Debatte

So funktionieren Wochendebatten

Jede Woche lädt die TagesWoche zum Thema der Woche zwei Debattanten ein. Eine Wochendebatte dauert jeweils vom Freitag bis am darauffolgenden Donnerstag und geht über drei Runden. Zum Auftakt, der auch in der Zeitung erscheint, legen beide Debattanten ihren Standpunkt dar. In der Replik gehen sie jeweils auf die Argumente des Gegenübers sowie Kommentare aus dem Publikum ein. Im Schlussplädoyer haben sie nochmals die Gelegenheit, das Publikum von ihrem Standpunkt zu überzeugen. Das Publikum kann während der gesamten Debatte mitdiskutieren, Fragen stellen und abstimmen, auf welche Seite es sich schlagen möchte.

Werbung

LYON
ab CHF **129.-**
statt 259.-

Preis gültig für Hin- und Rückflug ab Zürich, inklusive aller Steuern und Gebühren bei Buchung auf swiss.com. Zuschlag je nach Zahlungsmittel möglich. Buchungszeitraum: ganzjährig. Reisezeitraum: ganzjährig. Mindestaufenthalt: Nacht von Sa/So oder 3 Nächte. Limit: Platzzahl. Änderungen vorbehalten.

Abgeschlossene Debatten

TagesWoche^{beta}

Die Wochendebatte Darf man Breiviks Rede als Theaterstück aufführen?

Übersicht

Standpunkte Freitag 19.04.

Repliken Sonntag 21.04.

Schlussworte Dienstag 23.04.

Fazit Mittwoch 24.04.

Fazit



Remo Leupin

Co-Redaktionsleiter TagesWoche

Darf ein Massenmörder wie Anders Breivik im Theater eine Plattform erhalten? In der Schlussrunde kippte unsere Onlineabstimmung zwar erstmals klar auf die Pro-Seite (über 70 Prozent). Doch in der Gesamtwertung überwogen mit 54 Prozent trotzdem knapp die Contra-Stimmen.

Ein Ergebnis, das auch die Diskussion in der Community spiegelt: Eine Mehrheit zeigt sich skeptisch gegenüber dem Ansatz, dass das Theater rassistische Inhalte aufführen dürfe, um eine Auseinandersetzung mit dem Bösen zu provozieren. Das Thema wurde nicht nur von den beiden Debattierenden, dem Regisseur Boris Nikitin und LDP-Grossrat Michael Koechlin, kontrovers diskutiert. Auch unter den Lesern entflammte eine hitzige, aber zu jeder Zeit respektvoll und fair geführte Debatte, in der viele kluge Argumente geäussert wurden.

Die Abstimmung

Die Debatte ist abgeschlossen.
Das Endresultat steht fest.

Endresultat

	Ja 45%	Nein 55%	
Ja	40%	36%	68%
Nein	60%	64%	32%
	Runde 1	Runde 2	Runde 3

Diskussion geschlossen am 24.4.2013 um 12:00 Uhr

Thema der Debatte

Weil die Gare du Nord in die Bresche sprang, kann Milo Raus Theaterstück «Breiviks Erklärung» nun doch am Freitag, 19. 4., an den Basler Dokumentartagen aufgeführt werden. Ursprünglich geplant war das Happening im Bürgergemeinderatssaal.

Zehn Tage vor dem Termin krebste der Bürgerrat jedoch zurück, weil sich der Ort nicht für einen «Text mit rassistischem Inhalt» eigne. Der Rückzug kam nicht zufällig: Kurz zuvor war bekannt geworden, dass das Haus der Kunst in München das Stück ebenfalls verbannt hatte.

Bei «Breiviks Erklärung» handelt es sich um eine Lesung von Auszügen aus der Verteidigungsrede des rechtsextremen norwegischen Massenmörders Anders Breivik. Der Text bezieht sich auf Aufzeichnungen von damals vor Gericht anwesenden Journalisten; die Öffentlichkeit war nicht zugelassen.

Ist es richtig, Breiviks Ansichten nun auf diesem Weg eine Bühne zu geben?

So funktionieren Wochendebatten

Jede Woche lädt die TagesWoche zum Thema der Woche zwei Debattanten ein. Eine Wochendebatte dauert jeweils vom Freitag bis am darauffolgenden Donnerstag und geht über drei Runden. Zum Auftakt, der auch in der Zeitung erscheint, legen beide Debattanten ihren Standpunkt dar. In der Replik gehen sie jeweils auf die Argumente des Gegenübers sowie Kommentare aus dem Publikum ein. Im Schlussplädoyer haben sie nochmals die Gelegenheit, das

1. Billige Effekte und kein Theater

von [Hans im Glück](#) am 19.04.2013 um 13:43Uhr

Milo Rau macht es sich zu einfach. Shakespeare hat Mörder portraitiert, aber da erfahre ich etwas über die Opfer, über das ganze Umfeld. Da hätte Milo Rau künstlerisch etwas schaffen müssen.

Hier kommt nur der Täter zu Wort: Der O-Ton eines Faschisten vor Gericht. Wer hätte ihm je zugehört, wenn er nicht 77 Menschen umgebracht hätte? Und jetzt bekommt er noch einmal eine Bühne? Nein danke - so nicht.

Ja, schön, das Publikum darf diskutieren. Das ist auch keine Kunst.

Und dass es eine türkisch-deutsche Frau liest, wird von Veranstalterseite auch immer betont. Ist das relevant? Macht es das irgendwie besser?

[Direktlink zum Kommentar](#)



2.

Skandal auf der Bühne?!

von [Juri Fischer](#) am 19.04.2013 um 14:43Uhr

Es hat schon immer Werke gegeben, die, auf der Bühne aufgeführt, einen Skandal ausgelöst haben. Und das nicht erst in letzter Zeit, sondern schon vor über 150 Jahren. Dazu ein kurzer Vergleich und ein Rückblick nach Norwegen. Der norwegische Schriftsteller Henrik Ibsen hat mehrere Dramen veröffentlicht die zu ihren Premieren oder schon davor Proteste, Unverständnis, Ärger und Wut ausgelöst haben. Es sind gesellschaftskritische Dramen gewesen, die Missstände, schlechte Zustände und dergleichen in der Gesellschaft angeprangert haben. Aber diese Werke haben sich nie gegen eine Volksgruppe, -Zugehörigkeit, -Rasse oder Ethnie gerichtet.

Und Breivik machte genau das, er verfasste eine Hasstirade gegen alle möglichen Volkszugehörigkeit (u.ä.). Ein Bühnenwerk darf, soll und muss unter Umständen einen Skandal auslösen. Aber sicher nicht mit rassistischem, verletzendem Inhalt. Und genau das tut Raus Inszenierung.

Auch wenn eine deutsch-türkische Frau den Text vorträgt. Was macht es denn aus ob die Schauspielerin Deutsche, Türkin oder Norwegerin ist? Der Inhalt ist es doch, der verletzt, und diese Wunde wird durch eine andere Besetzung nicht aufgehoben. Man könnte es allenfalls noch als schlechte Besetzung ansehen.

Und gerade, weil der Text nur vorgetragen wird und nicht in einem Bühnenwerk inszeniert ist, soll man ihn nicht aufführen dürfen.

[Direktlink zum Kommentar](#)

1. Statt mit Shakespeare...

von [H J Martens](#) am 19.04.2013 um 15:06Uhr

... sondern mit Hitler sollte man vergleichen, also nachdenken, wie viel Sinn darin liegen könnte, ein Kapitel aus "Mein Kampf" auf Bühnen vorzulesen.

Breiviks Erklärung oder Mein Kampf würden nur ein Skandalchen erzeugen, das die Medien dann als moralisches "Problem" in Forumdiskussionen dankbar und breitschlagen könnte.

In beiden Fällen würde nur das falsche Publikum angezogen, das sich dort nur bestätigen will und Aufmerksamkeit erhält.

Wirksamer wäre es wohl, jeweils bei der Eröffnung der neuen Session in der grossen Kammer die Erklärung der Menschenrechte in vollem Wortlaut vorzulesen, bei obligatorischer Teilnahme.

[Direktlink zum Kommentar](#)

2.



Theateraufführung

von [Roger Borer](#) am 19.04.2013 um 15:14Uhr

Herr Nikitin hat es verpasst sich über den Massenmörder und seine Anhänger zu informieren.

1516 Seiten umfasst seine Schrift. 778.242 Wörter Wahnvorstellung. 4,9 Millionen Schriftzeichen wirre Ideologie.

Er sieht das Morden als Mittel zum Zweck. Das Blutbad auf der Insel Utøya, bei dem er Mensch um Mensch erschoss, diene wohl vor allem dazu, seine irre Ideologie mit dem grösstmöglichen Öffentlichkeitseffekt bekanntzumachen. Möglichst viele nationalistische Schläfer aufzuwecken. Möglichst viele passive Unterstützer zu radikalisieren. Möglichst viele Nachahmungstäter zu motivieren. Er ist nicht nur ein Massenmörder. Er will auch ein Internetdemagoge sein. Mehrfach betont er in seiner Schrift, wie wichtig ihm die Verbreitung seines Pamphlets sei. Wer es lese, möge es in E-Mails und Blogs, auf Facebook und auf allen sonstigen Kanälen weiterverbreiten und zur zusätzlichen Sicherung auf USB-Sticks speichern. Wer die Zeit habe, solle es in andere Sprachen übersetzen, bittet er in höflichem Tonfall.

www.spiegel.de/panorama/justiz/1516-seiten-wahn-manifest-des-massenmoerders-a-776299.html

Jeder der diesem Monster, eine Plattform bietet, macht sich indirekt zum Unterstützer

eines Massenmörders.

[Direktlink zum Kommentar](#)

3.



Diskussion ?

von [Alois Karl Hürlimann](#) am 19.04.2013 um 15:34Uhr

Man hört also Textteile von Breiviks "Botschaft", und dies im Bewusstsein, dass der Textverfasser damit die von ihm allein begangenen Serienmorde an 77 Menschen rechtfertigt. Denn, soviel ist nicht nur mir bekannt, Breivik will als Vorbild, als überlegter und zugleich überlegener Fanaltäter, als geschichtlich gerechtfertigte Größe wahrgenommen werden. Er postuliert, dass die Interessen "seines Volkes" durch "Islam" und durch "Kulturmarxismus" derart geschädigt werden, dass er eine objektive Notwendigkeit ausgeübt hat, indem er zur Serienmordtat geschritten ist. Gerechtfertigt sei seine Mordserie, weil sonst niemand diese Tat auf sich genommen habe, weil er im Namen der höchsten Interessen Norwegens oder der "Weissen" oder "der Menschheit weisser Hautfarbe" gehandelt habe. So seine von ihm vorgetragene Tatverteidigung.

Die Tat:

Der Mord an über 70 Jugendlichen, welche als junge Sozialdemokraten in einem Sommerferien-Zeltlager gesellschaftliches Engagement geübt haben.

Diese Jugendlichen hatten das Leben vor sich. Breivik hat ihre Lebensmöglichkeiten, ihre Freude, ihre Sehnsüchte, ihre Fähigkeiten, ihre Fehlerhaftigkeit, ihre Zweifel und und und an einem Nachmittag im Juli 2011 einfach ausgelöscht.

Die Angehörigen der Ermordeten, ihre Großeltern, Eltern und Geschwister, ihre Freunde, ihre Geliebten, ihre Mitschüler, ihre Lehrpersonen, ihre Bekannten:

Sie müssen ihr weiteres Leben mit der Tatsache dieses grauenhaften Todes in ihrem Lebensumfeld gestalten. Keine einfache Angelegenheit. Nichts, was man sich selber irgendwann wünscht.

Die norwegische Justiz ist mit dem Serienmörder Breivik rechtsstaatlich geradezu vorbildlich umgegangen. Sie hat den Mörder zu Wort kommen lassen - allerdings und zu Recht, wie mir scheint, unter Berücksichtigung dessen, was den Angehörigen, den Hinterbliebenen zuzumuten ist.

Die Mordplanungs- und Rechtfertigungstexte von Breivik sind mit keinem Wort unbekannt. Genauer: Es sind lauter Versatzstücke ideologischer Herkunft. Die

Ideologien, deren sich Breivik bedient, sind en détail bekannt und gedruckt sowie im Netz jederzeit einsehbar. Sie bestehen aus Rassismus, Antiislamismus, aus Menschenverachtung und Faschismus.

Wenn über den Zusammenhang von ideologischer Hetze, aufgehetzten Zeitgenossen und einem Serienmord öffentlich diskutiert werden soll oder muss, braucht es dafür nicht Breiviks Textcollagen, sondern die Originale.

Indem Milo Rau die Figur Breivik als genuin selbständigen Textautor und - indirekt - als Vortragender einer vertretbaren Denkstruktur auf die Bühne stellt, ernennt er diesen sich ansonsten empathielos gebenden Mörder zu einer Person, die der Welt etwas quasi subjektiv, aus seinem intellektuellen Vermögen heraus nachvollzieh- und begründbar objektiv Übergeordnetes zu sagen habe - ob man dieses "Übergeordnete" nun kritisiert, in Frage stellt oder nicht.

Die Fragestellung in dieser Wochendebatte ist meiner Ansicht nach, bezogen auf die "Rede" als auch auf die Tat des Mörders, zu oberflächlich.

Milo Rau tut so, als schöpfe er sein Stück aus dem Fundus des Weltwissens. Mir fallen einige literarische Beispiele ein, in welchen dieser Fundus in Bezug auf Tätervorstellungen, Täterantriebe, Täterideologie ausgeschöpft wurde. Etwa durch Dostojewski in "Verbrechen und Strafe" mit der -fiktiven!! - Figur Raskolnikow. Oder, jüngst gelesen, in Arne Dahls Thriller "Zorn".

Indem Rau wortwörtlich Breiviks Text übernimmt, ihm nichts beifügt, schafft er dem Mörder eine Tribüne. Eine Tribüne, welche ihm die norwegische Justiz, gerade auch, um die Hinterbliebenen der Mordopfer zu schützen - was nun wirklich einfach nur nachvollziehbar ist - verweigert hat. Rau weiss natürlich um die inhaltliche Herkunft dieser Texte, um ihre Öffentlichkeit. Indem er sie auf Breivik personalisiert und damit individualisiert, ernennt er diesen Mörder zu einer geschichtlichen Größe, allerdings, ohne diese Größe mit eigener sprachlichen Leistung, Überlegung, eigener Denkstruktur oder kritischem Reflex auf sie in die Diskussion zu stellen. Rau's Textcollage ist allenfalls eine redaktionelle Bearbeitung längst bekannter ideologischer Hasstiraden. Das Theater ist ein Kunst-, ein Unterhaltungs- und ein Ort der exemplarischen Debatte, ein Experimentierort und ein Gesellschaftslaboratorium.

Natürlich ist es möglich, es als Propagandainstrument zu gebrauchen.

Nur: Wer sich gegen Propagandaveranstaltungen in seinem Haus wehrt und deshalb seine Räume dafür nicht zur Verfügung stellt, übt damit nicht Zensur aus.

Meines Erachtens hat Milo Rau es sich sehr einfach gemacht. Zudem hat er sich gegenüber den Hinterbliebenen meiner Ansicht nach ziemlich unanständig verhalten.

[Direktlink zum Kommentar](#)

4.



Die Frage ist eher, darf man es verbieten?

von [Christian Mueller](#) am 19.04.2013 um 16:43Uhr

Nein! Lest den Seich doch mal, was Breivik ab- und Hitler geschrieben haben. Es entlarvt sich schon schnell als dummes Geschwätz. Das Zensieren, das Schweigen, das Tabuisieren erst ermöglicht ein gesellschaftliches Klima der Unmündigkeit, das solchen Rassisten als Nährboden für Propaganda dient. Denn wer sich nicht selbst eine Meinung bilden kann, dem wird sie diktiert!

[Direktlink zum Kommentar](#)

5.



Circus Maximus

von [K Willi](#) am 19.04.2013 um 17:31Uhr

Ich empfinde das Ganze als völlig absurd, um nicht zu sagen pervers.

Voraus schicken muss ich, dass Breivik für mich kein Rechtsradikaler, sonder ein Kranker ist. Er gehörte nicht zu einer extremen politischen Gruppierung. Ich hatte, eher beiläufig, mal gelesen, dass er schon als Jugendlicher massive Störungen in seinem Verhalten gehabt habe. Auch seine Mutter habe darauf aufmerksam gemacht. Besonders erwähnenswert war das aber in den Medien nie, weil das ja viel zu wenig reisserisch ist. Wahrscheinlich ist Breivik nicht mehr als ein armer Irrer, der genauso gut aus religiösem, wie aus polit-ideologischem Wahn, hätte handeln können.

Pervers ist, das Breivik nur durch den Umstand, dass er 77 Menschen umgebracht hatte, ernst genommen wird und den Platz zugewiesen bekommt, den er in seinem Wahn meint, dass er ihm zustehe.

Dass jetzt aber noch pseudo Intellektuelle einen kulturellen Wert, in den Aussagen Breiviks erkennen können, lässt mich, nicht nur an Breiviks, sondern auch am Geisteszustand Anderer zweifeln.

Erstaunlich, wie weit wir uns auf der einen Seite technisch entwickelt haben und auf der anderen sitzen wir immer noch im Circus Maximus und beobachten aus sicherer Distanz, wie die Löwen die armen Christen zerfleischen. Das war damals auch Kultur und hat sich bis heute offensichtlich kaum verändert.

Wenn man jedoch bedenkt wie langsam die Entwicklung einer Spezies tatsächlich fortschreitet, ist doch noch Hoffnung, dass wir irgendwann dort ankommen, wo wir jetzt schon meinen zu sein.

[Direktlink zum Kommentar](#)

6.



Gerichtssaal als Klassenzimmer der Nation!

von [H J Martens](#) am 19.04.2013 um 21:22Uhr

In diesem Geist hatte die norwegische Justiz den Fall behandelt: Einfach vorbildlich. Dagegen kommt mir die Vor-Lesung von Breiviks Erguss als unbeholfene und peinliche Bemühung vor.

Als gäbe es nicht genug aufrüttelnde Themen, wenn es denn um den Versuch gehen sollte, sie Schweigende Mehrheit aus dem Sofa zu locken.

[Direktlink zum Kommentar](#)

7.



"Seich" ? @ Christian Mueller

von [Alois Karl Hürlimann](#) am 20.04.2013 um 10:06Uhr

Sie schreiben:

"Lest den Seich doch mal, was Breivik ab- und Hitler geschrieben haben. Es entlarvt sich schon schnell als dummes Geschwätz."

Dieser "Seich" allerdings steht hinter der Ermordung von 77 Menschen. Breivik handelte aus eben diesem "Seich" heraus. Woher er ihn hatte ? Nun, aus dem Fundus, den Google vermittelt. Zum Beispiel.

Um auf den "Seich" von Hitler einzugehen, den Sie bemühen:

Dieser hatte zur Folge, dass über 6 Millionen Juden, Hunderttausende Roma, Zehntausende Nervenranke (unwertes Leben...), Tausende Schwule, dass etwa 20 Millionen Russinnen und Russen, unzählige Kommunisten, Sozialdemokraten, Adlige, Polen, Priester, Millionen Soldaten, insgesamt etwa 60 Millionen Menschen getötet wurden.

Die "Seich"-Texte nicht zu tabuisieren ist das eine.

Sie ungefiltert, unkritisch, allein gelassen und als "Werk" eines angeblich "Verrückten" zu einer Bühnenshow zu machen, ist etwas ganz anderes.

Rau hat nichts anderes getan, als Textbausteine, welche er nicht selber verfasst hat, zu

einem Vorlesemanuskript zusammen zu fassen. Ohne den Namen "Breivik", das wage ich zu behaupten, hätte seine Textcollage keinen einzigen Theaterkritiker, keine einzige Schauspielerin zu einem Monolog an oder auf irgend eine Bühne gebracht. Die Show hätte nicht stattgefunden. Die Wochendebatte hier in der TagesWoche würde nicht existieren.

Rau hat sich des Namens Breivik bedient, um ein ANGEBLICHES Tabu zu brechen. „Angeblich“ schreibe ich, weil das Tabu, die Öffentlichkeit der Rassisten-, Vernichtungsabsichts- und Faschismustexte zu "verbieten" oder zu "verunmöglichen", gar nicht existiert.

Generationen von Lehrpersonen - zum Beispiel - haben sich seit etwa anfangs der Siebzigerjahre des letzten Jahrhunderts bemüht, den Zusammenhang zwischen Absichtstexten und Verbrechen an der Menschheit zu erörtern. Es war und ist dies eine immer wieder aktualisierte Aufklärungsarbeit. Übrigens durchaus ein Verdienst der "Achtundsechziger". Dieser Aufgabe stellen sich viele Menschen und erfahren dabei, dass es oft durchaus auch etliche Überwindung kostet, im alltäglichen „Schwarm“ der immerwährenden Textschwemme auf Zusammenhänge zwischen eben solchen Texten und Vorurteilspflege, die zu Gewaltakten gegen Minderheiten jeglicher Couleur führen kann, zu achten.

Was Milo Rau und Leute, welche sein "Stück" auf Bühnen bringen, erreichen (wollen)? Kleine Sensations- oder Theaterskandalnachrichten.

Mehr kann ich nicht erkennen.

Rau hat nicht einmal einen Rahmentext verfasst!

Überflüssigerweise reden dann einige Theaterunternehmer oder Regisseure von "Zensur", die angeblich zu bekämpfen sei, wenn man auf diese intellektuelle Verweigerung, wenn schon, mit einem Text wirklich aufklärerisch zu arbeiten, hinweist.

Noch einmal:

In diesem Fall ist aber Zensur gar nicht nötig. Die Texte sind auch ohne Herrn Raus absolut unbearbeiteten "Arbeit", nämlich den Textabschriften, welche nicht er, sondern Breivik vorgenommen hat, als „Monolog“ von „Milo Rau“ zu verkaufen, zugänglich.

Mit anderen Worten:

Es ist Rau, der sich mit Hilfe eines Etikettenschwindels (seiner Namenssetzung vor Textbausteinen des Mörders Breivik nämlich) mit "Seich"-Texten bekannt machen will.

Noch einmal: Mit Tabubruch hat das nichts zu tun. Mit - für mich verachtenswerter - Unanständigkeit, sich auf Kosten der Hinterbliebenen von 77 getöteten Menschen in die

Promi-Galerie der socialbook-Blödheiten zu hieven, hingegen sehr viel.

[Direktlink zum Kommentar](#)

8.



Nein.

von [Marianne Känzig](#) am 20.04.2013 um 10:29Uhr

Ich schliesse mich den meisten meiner Vorredner, insbesondere den Aussagen von Herrn Hürlimann, an. Käme denn irgendjemand auf die Idee, diesen Text zu benutzen, wenn der Verfasser nicht 77 Menschen getötet hätte? Wohl niemand.

Ich hoffe, keiner geht hin.

[Direktlink zum Kommentar](#)